

Besprechung: Tichys Einblick

Die Zeitschrift erscheint ab Oktober 2016 parallel zu einer Online-Ausgabe auch im Druck. Der Untertitel „Standpunkte zu Politik, Wirtschaft & Kultur“ umschreibt exakt, worum es geht. Abseits vom banalen Politkauerwelsch der politisch-korrekten Leitmedien werden Standpunkte eingenommen und sprachlich adäquat verteidigt. Der Leitartikel „Warum AfD und Grüne wachsen“ von Roland Tichy selbst versucht einen großen Wurf: Die entlang fundamentaler Fragen ausgerichtete Parteienkonstellation ändert sich, weil sich die fundamentalen Fragen ändern. Der Gegensatz des 19. Jahrhunderts – liberal gegen klerikal-konservativ – wurde im Zwanzigsten abgelöst durch den von „Arbeiterklasse – Bürgertum“ und wird abgelöst durch den Gegensatz „national – international“. Die Grundfrage sei die nach der zukünftigen Rolle des Nationalstaates. AfD und Grüne böten in dieser Hinsicht die eindeutigsten Antworten – hie Überwinder, dort Bewahrer desselben.

Die Konstruktion mag gewagt erscheinen, da Modelle zwangsläufig auf einem hohen Abstraktionsniveau angesiedelt sind und die Wirklichkeit stets stärker und vielschichtiger ist. Im Interview „Wer nicht hören will, wird eben fühlen“ erläutert der Politikwissenschaftler Werner J. Patzelt seine Sicht der Dinge, was die Erosion der Volksparteien SPD und CDU/CSU angeht. Tichys Artikel ist auch, aber nicht nur, ein Reflex der These Patzels, der in den eindeutig identifizierbaren Positionen von AfD und Grünen zum Nationalstaat das wichtigste Motiv für einen Paradigmenwechsel (einem Wechsel der Vorzeichen, der Leitmotive politischen Denkens und Handelns) innerhalb des gegenwärtigen politischen Systems erblickt. Alles wird in einer klaren und verständlichen Sprache erläutert und ist dem linken Gewäch, wie es in den 1970er Jahren durch die Suhrkamp-Reihen verbreitet wurde und bis heute die Politikersprache prägt, um Lichtjahre entfernt – Standpunkte eben.

Der Artikel „So wird das nichts“ von Roland Springer beschäftigt sich auf zwei Seiten mit der Sammlungsbewegung „Aufstehen“ von Sahra Wagenknecht und greift das zentrale Thema des Politikteils aus einer wiederum anderen Perspektive erneut auf.

Abwechslung bietet ein lesenswertes Interview mit Felix Magath und als Ergänzung des Themenschwerpunktes der vorangegangenen Heftnummer eines mit Thilo Sarrazin.

Der Mittelteil des Heftes ist der Wirtschaft gewidmet. Dabei geht es sowohl um politisch-wirtschaftliche Themen (das Gesundheitssystem, staatliche Industriepolitik) als auch um eher technisch-wirtschaftliche Fragen. Hauptthema: Die Gentechnik und die Sicherstellung der Ernährung für eine Weltbevölkerung von zehn Milliarden Menschen. Katharina Schüllers „Alles ist relativ“ setzt sich auf sehr unterhaltsame und instruktive Weise mit der Interpretation von statistischen Aussagen auseinander.

Der Kulturteil wird durch eine Reportage eingeleitet. Matthias Matussek reist nach Dresden und seziiert das Innenleben der Sachsen. Auch hier geht ein hohes intellektuelles Niveau mit einer klaren, verständlichen Sprache einher. Die Themen „Politische Sprache“ und „#METWO-STORYS“ werden auf jeweils zwei Seiten abgehandelt. Udo Pollmer setzt sich mit „Hirnschwund bei Tofu-Essern“ auseinander und lädt, ohne es zu wollen, den Leser zu Überlegungen ein, welcher Akteur im Politbetrieb Tofu-Esser sein könnte.

Eine zweiseitige Rubrik „Gedenktage im September und Oktober“ ist optisch ansprechend aufgemacht und bietet abschließend entspannenden Lesegenuß. Endlich weiß der Leser, der sich noch an Steffi Grafs French-Open-Siege im „Roland Garros“ erinnert, daß der Namensgeber ein Fliegerheld des Ersten Weltkrieges war, der mit Richthofen das Schicksal eines frühen Todes teilte.

Fazit: Wer spannende Einblicke in das politische Geschehen jenseits der öden üblichen Rechts-Links-Platituden gewinnen will, wird gerne zu dieser Zeitschrift greifen. Die acht Euro sind eine gute Anlage.